

Posener Zeitung.

N^o 280.

Freitag den 30. November.

1849.

Berlin, den 29. November. Sr. Majestät der König haben dem regierenden Herzog von Sachsen-Altenburg Hoheit, so wie Sr. Hoheit dem Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg, den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Sr. Excellenz der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Commandirender General des 7. Armeecorps, Graf v. d. Gröben, ist aus Ostpreußen hier angekommen.

Deutschland.

Posen, den 29. November. Der neueste Staats-Anzeiger vom 29. November bringt die Königl. Verordnung zur Ausführung der Wahlen der Abgeordneten zum Volkshause, (welche nach §. 38 derselben auf den 31. Januar 1850 festgesetzt sind,) d. d. Potsdam, den 26. November 1849, gegenzeichnet von sämtlichen 8 Staats-Ministern.

Posen, den 29. November. Die Deutsche Ref. giebt in einer besonderen Beilage den stenographischen Bericht über den Prozeß des Ober-Tribunalrath Dr. Waldeck und des Kaufmanns Ohm wegen Wissenschaft von einem hochverrätherischen Unternehmen und unterlassener Anzeige desselben. Wir heben daraus das Wichtigste hervor:

Die Sitzung am 28. beginnt im Königl. Kriminalgericht um 9 1/2 Uhr. Der beschränkte Zuhörerraum ist gedrängt voll. Vorsitzender des Schwurgerichts: Geh. Justizrath Taddel, Richter: Sr.-G.-Räthe Großschuff und Schroeder. Assessoren: Lang und Schulze. Ergänzungs-Richter: Räthe Nörner und Weil. Defensoren: Adv.-Anwalt Dorn und N.-Anw. Licht. — Beim namentlichen Aufruf sind sämtliche für diesen Monat designirte Geschworne anwesend. Der Präsident schreibt zur Ausloosung der 12 Geschwornen und von 3 Ergänzungs-Geschwornen; Geschworne werden: Chartron, v. Beulwitz, Sepphardt, Waldow, Pieper, Anders, Bundt, Niemann, Lamprecht, Nize, Sölker, Vocquet. Ergänzungs-Geschworne: Splittgerber, Mehlow, Brüggel. Abgelehnt wurden vom Ober-Staats-Anwalt Sethe 9, von Seiten der Verteidigung 9. Nachdem die Geschwornen vereidigt worden, wird die bereits in unserer Stg. v. 20sten im Auszuge mitgetheilte Anklageschrift verlesen, was drei Stunden währt. — Hierauf erklärt der Ober-Staatsanwalt, daß in dieser Verhandlung die Staatsanwaltschaft doppelt, durch ihn selbst und den Staatsanwalt Meyer vertreten werde. Der Präsident erklärt dies für gesetzlich unzulässig, Herr Sethe bleibt bei seiner Erklärung, worauf der Präsident entgegen, Herr Sethe werde sich dem Beschluß des Gerichtshofes fügen. Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück und verkündet als seine Entscheidung, daß die doppelte Vertretung der Staatsanwaltschaft gesetzlich unzulässig. Der Präsident fordert eine bestimmte Erklärung vom D.-St.-Anwalt: Wer die Staatsanwaltschaft vertreten werde, worauf Herr Sethe antwortet: vorläufig Herr Staats-Anwalt Meyer.

Präsident beginnt das Verhör: Herr Obertribunalrath Waldeck bekennen sie sich auf die gegen Sie erhobene Anklage für schuldig oder für nichtschuldig?

Waldeck: Für nichtschuldig?

Präsident: Herr Ohm, dieselbe Frage richte ich an Sie: Bekennen Sie sich für schuldig oder für nichtschuldig?

Ohm: Ich fühle mich nicht schuldig.

Präsident: Herr Waldeck, wollen Sie mir Ihre persönlichen Verhältnisse angeben?

Waldeck: Ich bin 47 Jahr alt, katholischer Religion, Obertribunalrath, Vater von 5 Kindern, noch nicht in Untersuchung gewesen.

Präsident: Herr Ohm, Ihr ganzer Name?

Ohm: Mein Name: Joseph Ohm, 24 Jahr alt, noch nicht in Untersuchung gewesen, früher beschäftigt in auswärtigen Geschäften, und in letzter Zeit Korrespondent der Neuen Preussischen Zeitung. (Zischen im Zuhörer-Raume.)

Präsident: Wollen Sie, Herr Ohm, sich über die Anklage auslassen?

Ohm: Würde es gestattet sein, daß ich hierbei ein vorbereitendes Manuskript benutzen darf? Ich ersuche ohne Verteidiger, wenigstens ohne einen Verteidiger, dem ich mein Vertrauen geschenkt haben würde.

Präsident: Das Vorlesen ist nicht zulässig. Sie haben zwei Wege gehabt, sich hierauf vorzubereiten. Die Anklage ist Ihnen rechtzeitig eröffnet worden, Sie müßten also Ihre Vorkenntnisse treffen. Wenn Sie vielleicht nicht durch einen Verteidiger nach Ihrem Wunsche vertreten sind, so mag es daran liegen, daß Sie anfänglich keinen Verteidiger haben wollten, sich auch nicht entschließen konnten, wen Sie wählen wollten.

Verteidiger Licht: Ich bin der offizielle Defensor des Ohm und bin erst vor wenigen Stunden von diesem Auftrage in Kenntniß gesetzt worden. Ich habe nicht Zeit gehabt, mich aus den Akten zu informieren. Ich habe versucht, Herrn Ohm die Information abzunehmen, die mir nothwendig ist. Er hat mich auf die mündliche Verhandlung verwiesen, und ich werde daher dem kleinsten Umstände gegenüber eine selbstständige Stellung haben.

Präsident: Herr Ohm, ich werde Sie befragen.

Ohm: Ich verweigere nicht die Auslassung; aber es wird sehr nöthig sein, dieses Manuskript hierbei zu benutzen. Mein Gedächtniß läßt mich oft im Stich.

Präsident. Die Benutzung desselben soll Ihnen gestattet werden; aber das Ablesen längerer Perioden und Passus muß ich Ihnen verlagern.

Ohm: Ich werde dies beachten.

Hierauf beginnt Ohm seine Auslassung. Leider lassen sich die Gestikulationen, das Pathos, die Sprachfehler, dies ganze Ensemble nicht stenographiren. Ohm stellt sich dar, als den Repräsentanten der freien Presse, als den Retter des Vaterlandes, der auf dessen Dank Anspruch macht. Er spricht als Korrespondent und Mitarbeiter der „Neuen Preussischen Zeitung“; er bekennt mit Stolz, daß die Enthüllungen in ihm ihren Ursprung haben; er wirft mit Kraft- und Schlagwörtern um sich, wie sie im Zuschauer der „Neuen Preuß. Zeitung“ vorkommen. Es ist, als würde die Sage der „Enthüllungen“, die Sache des Zuschauers der „Neuen Preuß. Zeitung“ von Ohm plaidirt, als käme es nur darauf an, was es mit den Enthüllungen und dem Zuschauer auf sich habe. Ohm ist vollkommen mit sich zufrieden — sagt er! Er hat nur durch die Presse wirken, nur Thaten, nicht Personen denunciren wollen; versichert, daß er von der Demokratie zur Ordnungspartei übergegangen aus Patriotismus, er versichert vor Gott und Menschen, daß er kein Fälscher sei. Dann beginnt das Verhör des Angeklagten Ohm durch den Vorsitzenden — ein Verhör, das starke Schlaglichter auf die Ohm'sche Deklaration, auf die Glaubwürdigkeit seiner Angaben wirft. Unsere Leser werden sehen, wie oft Ohm sagt: Da habe ich gelogen; wie er sich über Briefe und Siegel erklärt, was er vom „Todenbund“ und dem „Republikanerbund“ weiß. Nachdem das Verhör mit Ohm geschlossen, wird nach 1 Uhr die Verhandlung abgebrochen. (Fortsetzung morgen.)

Berlin, den 26. November. Aus glaubwürdiger Quelle kann ich Ihnen die Nachricht mittheilen, daß das Ministerium, den von Polnischer und Deutscher Seite geltend gemachten, triftigen Gründen Gehör gebend, das Demarkationsproject nunmehr gänzlich hat fallen lassen. Die Polnischen und auch die Mehrzahl der Deutschen Abgeordneten der Provinz Posen sind darüber sehr erfreut, und nur einzelne Bromberger und andere Deputirte, die theils von einer Zerstückelung des Großherzogthums materielle Vortheile für ihren Heimathsort oder ihre Kommittenten erwarteten, theils ihre theoretischen Ansichten überall in erste Linie stellen, ohne auf das materielle Wohl der Einsassen besonders zu rücksichtigen, können ihre Unzufriedenheit mit einem solchen Resultate nicht unterdrücken. Für das Großherzogthum Posen ist es ein wahres Glück, daß die Ansichten solcher Politiker, die im Großherzogthum nichts zu verlieren haben, diesmal nicht maßgebend gewesen sind; um den Preis zweifelhafter politischer Vortheile würden nicht bloß eine große Anzahl Polnischer Grundbesitzer, sondern auch Tausende loyaler Deutscher Einwohner Ihrer Provinz an den Vortritt gebracht worden sein. Die Bromberger werden nach gerade auch schon zu der Erkenntniß gekommen sein, daß eine Abtrennung vom Großherzogthum ihnen die erträumten Vortheile keineswegs bringen könne, zumal die Provinz Preußen sie sehr wohl als willkommenen Zuwachs aufnehmen würde. Hier wenigstens hört man von Alt-Preußen häufig die Aeußerung: wir haben der Polnischen Elemente schon genug unter uns und wünschen durchaus nicht eine Vermehrung derselben.

Berlin, den 27. November. Die Nachricht, die ich Ihnen letztthin über den Einlauf einer Oesterreichischen Note gab und die von hier mehreren Blättern gemeldet worden ist, hat in hiesigen Journalen, wie es scheint auf höhere Eingebung, Widerspruch erfahren. Dennoch ist sie im Wesentlichen begründet und der nähere Sachverhalt dieser: Das Oesterreichische Kabinet hat bei seiner Vorstellung die mildesten der üblichen diplomatischen Formen gewählt: es hat dem hiesigen Oesterreichischen Gesandten eine Depesche zugehen lassen, mit dem Auftrage, sie dem Preussischen Minister des Auswärtigen vorzulesen. Dieß ist denn auch geschehen, und die Preussische Regierung hat darauf geantwortet, wie gemeldet ist. Der Inhalt der Depesche lautet im Wesentlichen dahin, daß, wenn Preußen bei dem Entschlus, zur Begründung eines Deutschen Bundesstaats einen Reichstag zu berufen, beharre, die Oesterreichische Regierung in die Lage versetzt sei, gegen die ihr von dorthin erwachsenden Nachteile sich zu verwahren! Wenn übrigens auswärtige Blätter von einem entschieden drohenden Inhalt oder geradezu von einem casus belli gesprochen haben, so gründet sich dieß wahrscheinlich auf wiederholte Privatäußerungen des Oesterreichischen Gesandten. — Der Baurath Bürde ist bereits nach Erfurt abgegangen, um dort die für das Parlament erforderlichen Vaulichkeiten herzustellen. Eine unbenuzt stehende Kirche wird, mit geringem Umbau, die Lokalität nicht nur für das Volkshaus, sondern auch für das Staatenhaus hergeben. — Die Vereinigung unserer verschiedenen konservativen Parteien zum Behuf des Zusammenwirkens für die Reichstagswahlen ist als vollendet zu betrachten. In der letzten Versammlung ist eine später zu erlassende Ansprache, verfaßt von Dr. Firmenich, vorgelegt worden und hat in allen ihren wesentlichen Theilen die Zustimmung der verbundenen Fractionen erhalten. Kleine Meinungsverschiedenheiten derselben über untergeordnete Punkte, werden aller Wahrscheinlichkeit nach in der nächsten Sitzung beseitigt werden.

Berlin, den 27. Novbr. So eben komme ich aus der Kammer und beile mich, meinem heutigen Schreiben die interessante Neuigkeit nachzusenden, die dort als zuverlässig, allgemein erzählt wurde: Gestern fand vor den Rissen in Brandenburg die Verurtheilung des Bürgermeisters Ziegler in der Steuerverweigerungs-Angelegenheit statt; sie lautete auf sechs Monate Gefängnißstrafe, Verlust der National-Garde und sonstiger Ehrenrechte. In Folge dieses Ereignisses soll am Abend ein anderes stattgefunden haben, das bedeutungsvoll für den, morgen hier beginnenden Prozeß Ohm-Waldeck sein könnte. Die Demokraten sollen nämlich Abends sich versammelt und einen Aufruf veranlaßt haben, der nur durch Einschreiten der bewaffneten Macht wieder unterdrückt werden konnte. Näheres weiß man darüber noch nicht; sobald ich aber zuverlässige Nachrichten einziehe, werde ich sie Ihnen ungesäumt mittheilen. — Man sieht dem morgenden Tage mit Spannung entgegen, aber ohne Besorgniß, denn alle Anstalten sind getroffen, um diese, selbst beim ersten Austritte zu zerstreuen. (Vergl. unter Brandenburg.)

Wie verlanet sind die Posener, Stettiner und Breslauer Petitionen in Betreff des Baues einer Eisenbahn von Posen nach Breslau von dem Präsidenten der ersten Kammer sofort der Petitions-Commission überwiesen worden, die sie wiederum derjenigen Commissions-Abtheilung hat zugehen lassen, welche für den Bau der Ostbahn erwählt worden ist. Die Mitglieder der letzteren sind dem Bau eines Schienenwegs von Posen nach Breslau, dem Vernehmen nach, durchaus günstig gestimmt und werden ihn als dringend empfehlen, zumal derselbe schon im Jahre 1842 von dem damals zusammengesetzten ständischen Ausschus in den Plan des herzustellenden großen Eisenbahnnetzes aufgenommen worden. Gleichzeitig wird ein Abgeordneter zur ersten Kammer mit dem selbstständigen Antrage in dieser Beziehung vorgehen, der dann von den übrigen Deputirten der drei Provinzen Pommern, Posen und Schlesien lebhaft unterstützt werden wird. Es ist demnach noch immer gegründete Hoffnung auf einen günstigen Erfolg vorhanden, der vielleicht als gesichert betrachtet werden könnte, wenn nicht die Besorgniß vorhanden wäre, daß man vor weiteren Geldbewilligungen zurückschrecken werde. Ihre Deputirten thun jedenfalls, was in ihren Kräften steht, um diese wichtige Angelegenheit zu einem guten Ausgange zu führen.

Berlin, den 27. November. Bekanntlich hat der Feuer-Societäts-Director Fröhner, von unserem Handwerkerstande zu seinem Vertreter gewählt, der 2. Kammer einen „Antrag auf Abänderung, resp. Erweiterung der Gesetzgebung, den Handwerkerstand betreffend“, vorgelegt. — Die Handwerker begrüßten diesen Antrag mit Jubel, weil sie darin alle die Forderungen aufgenommen fanden, die sie seit den Märztagen erhoben hatten. — Der Antrag lautet nämlich: 1) Jeder, welcher ein Handwerk selbstständig betreibt, oder betreiben will, hat die Pflicht, der Innung des betreffenden Gewerks beizutreten. 2) Die Konkurrenz des Staates rücksichtlich der Gewerbe-Industrie wird aufgehoben. 3) Die für das Militär nothwendigen Bedürfnisse an Handwerksarbeiten aller Art sind fernerweit nicht mehr durch Militär-Handwerker, sondern durch die bürgerlichen Handwerksmeister zu beschaffen. 4) In den Straf- und Corrections-Anstalten ist jeder Betrieb zur Fertigung von Handwerks- und Fabrikations-Gegenständen zum feilen, einzelnen Verkauf ausgeschloffen. 5) Die gegenseitigen Bedürfnisse der Straf- und Correctionsanstalten können in den Anstalten gegenseitig gefertigt werden, dagegen sind Bedürfnisse anderer Staatsanstalten an Handwerksgegenständen nicht durch Anfertigung in den Straf- und Corrections-Anstalten zu beschaffen. 6) Lizitationen und Submissionen werden bei Staats- und Kommunal-Arbeiten aufgehoben. 7) Die handwerksmäßigen Arbeiten für Staats- und Kommunalzwecke dürfen nur im Wege der Vereinbarung mit den betreffenden Gewerbetreibenden oder durch Uebertragung derselben an die betreffenden Innungen beschafft werden. (Fortsetzung Morgen.)

Berlin, den 27. November. Zwar sind die Leute jetzt ungeheuer ernsthaft, ungeheuer politisch und folglich ungeheuer altverständig, aber die Jugend behält dennoch ihr Recht und für den, der den vagen Standpunkt heutiger Eintagsstaatskunst hinter sich gelassen hat, ist Alles, was sie betrifft von besonderem Interesse, denn ihr gehört die Zukunft. Ich stehe daher nicht an, Ihnen etwas aus der Schulstube zu melden. Es giebt hier einen Herrn, Namens Adler, welcher auch den Dokortitel besitzt. Derselbe ist ja der Demokratie sehr bekannt und war eins der geachteten Mitglieder des Bürgerwehrcorps u. s. w. Dieser Herr hat den Einfall gehabt, eine demokratische Schule zu gründen und ungefähr neunzehn Jöglinge dazu zusammengebracht, die den Unterricht in einem Zimmer empfangen. Da saßen Knaben und Mädchen, Gerechte und Ungerechte, alle untereinander: eine geistreiche Anordnung, bewundernswürdig dazu eingerichtet, schon die zarten Kinderseelen mit dem Principe der Gleichheit zu durchdringen! Schade, schade, daß der gute Herr keine Erlaubniß, eine Schule zu halten, besaß! Schade, denn das Schulkolleg

gium hat sich veranlaßt gesehen, deswegen und wegen mangelnder Befähigung diese Anstalt zu schließen, bevor die Welt noch die Früchte solcher grundprinzipienmäßigen Erziehungsweise zu sehen und zu beurtheilen im Stande gewesen ist. Wie Sie sich denken können, hat dieses Verbot bei einigen Leuten sehr großes Mißvergnügen erregt, da nach der Meinung derselben Herr Edler ein guter Lehrer sein muß!

Berlin, den 28. November. (Berl. N.) Auch aus Stettin erheben sich nun, nach Ablehnung des bezüglichen Amendements in der zweiten Kammer, Stimmen für die Posen-Breslauer Eisenbahn. Der Magistrat, die Vorsteher der Kaufmannschaft in Stettin, und das Directorium der Stargard-Posener Eisenbahngesellschaft haben die erste Kammer gebeten, sich für die sofortige Ausführung durch die Stargard-Posener Eisenbahngesellschaft auszusprechen, mit Bewilligung einer Zinsgarantie Seitens des Staats für das zum Bau erforderliche Capital. — Am vergangenen Sonnabend, den 24. d., als am Geburtstage des Prof. Voetsch, überreichten Studierende der hiesigen Universität ihrem geschätzten Lehrer als ein ehrendes Anerkennniß die beiden großen Medaillons nach Thorwaldsen, der Tag und die Nacht. Der Gefeierte sagte bei dieser Gelegenheit, daß er in seinem ganzen Leben bestrebt gewesen sei, auf dreifache Weise Nutzen zu stiften, als Pfleger der Wissenschaft, als Lehrer und in der Verwaltung, in welcher er stets den freieren Grundfahen Eingang zu verschaffen gesucht habe. Als letztes Beispiel hierfür sind Voetsch's Bemühungen auf dem in Berlin versammelt gewesenen Universitäts-Congresse anzuführen, wie dies die bald erscheinenden Protokolle desselben hinreichend ergeben werden. — Die Klagen, daß viele gut besoldete Richter neben ihrem Amte noch sehr einträgliche Stellen bei Privat-Unternehmungen verwalten, sollen jetzt höheren Orts berücksichtigt werden. — Die Badischen Rekruten, welche in Preußen nach dem Muster des Preussischen Militärwesens ausgebildet werden sollen, werden erst im Frühjahr an ihren Bestimmungsorten eintreffen. — Dem vor einigen Tagen hier eingetroffenen Landrath Bauer, von Krotoschin, ist der längere Aufenthalt in Berlin nicht gestattet worden. — Zu den heute stattfindenden Verhandlungen des Waldeckischen Prozesses sind sowohl von Seiten der Regierung, als der Privat-Industrie, umfassende Vorbereitungen getroffen, um die stenographischen Berichte über die Verhandlungen so schnell als möglich erscheinen zu lassen. Das Pariser Blatt, la Presse, hat einen eigenen Referenten für diesen Prozeß hierhergeschickt. Für Eintrittsbillets werden Preise bis zu zehn Friedrichsd'or geboten. — Aus Jassy sind sechs junge Leute hier eingetroffen, um auf der hiesigen Universität zu studiren. — Die „Allgemeine Zeitung“ meldet den Tod von Nicolaus Lenau.

Brandenburg, den 27. Novbr. (Berl. N.) Der ehemalige Abgeordnete der National-Versammlung, Bürgermeister Ziegler, stand gestern vor dem hiesigen Schwurgerichte unter der Anklage, durch Verbreitung von Steuerverweigerungsplakaten das Volk zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit aufzufordern, und dadurch sich des verführten Auftrahrs schuldig gemacht zu haben. Die Geschwornen sprachen nach einer glänzenden Verteidigungsrede des Justiz-Commissar Dehns mit 7 gegen 5 Stimmen das Schuldig wegen Auftrahrs aus, der Gerichtshof trat diesem Ausspruch bei, und verurtheilte den Angeklagten zum Verlust der Nationalcocarde, aller Ehrenrechte, Ehrenzeichen und Orden, Entsetzung seines Amtes und 6 Monat Festungsarreß. Die Sitzung war eine der interessantesten der diesmaligen Affensitzung.

Stettin, den 28. November. Bekanntlich haben unsere Stadtbehörden, so wie die Kaufmannschaft und die Direktion der Stargard-Posener Eisenbahn eine Deputation nach Berlin geschickt, um durch die erste Kammer den Bau eines Schienenwegs von Posen nach Breslau zu erwirken. Das diesfalls gestellte Gesuch lautet dahin:

„Eine hohe Erste Kammer wolle ihre Genehmigung und Empfehlung für die sofortige Ausführung einer Eisenbahn von Posen nach Breslau durch die Stargard-Posener Eisenbahngesellschaft, mit Bewilligung einer, von dem hohen Ministerium mit der Gesellschaft zu vereinbarenden Zinsgarantie des Staats (4%), für das zum Bau und zur Ausstattung dieser Bahn erforderliche Capital aussprechen.“

Die Anlage dieser Bahn, als eine Fortsetzung der Stargard-Posener, durch die betreffende Gesellschaft, unter Leitung und überwiegender Mitwirkung der Staatsbehörde, wurde zur Zeit der Aufnahme dieses Projekts Seitens eines hohen Ministeriums des Handels in mehrfacher Hinsicht und namentlich auch als vortheilhaft bei der Ausführung selbst, und bedeutend die künftigen Verwaltungskosten mindernd, für die zweckmäßigste Ausführungsweise anerkannt, und die Begründung dieser Anlage mittelst Zinsgarantie dürfte um deshalb auch jetzt noch am angemessensten erscheinen, weil damit für die nächsten drei Jahre, während welcher die Bauausführung erfolgen würde, eine Geldleistung Seitens des Staats nicht in Anspruch genommen wird, indem die Verzinsung der Verwendungen während des Baues, als zum Anlagecapital gehörig, aus diesem erfolgt, und weil hiernächst, wenn diese neue Bahnstrecke in Betrieb gesetzt wird, womit allerdings anfangs ein Zinszuschuß eintreten dürfte, gleichzeitig die Einnahme auf der Stargard-Posener und auf der dann schon in Betrieb gesetzten Ostbahn, durch Uebergang von Personen und Gütern von der neuen Strecke, sich mehren und damit die Leistung, welche der Staat für jene beiden Bahnen bereits übernommen hat, sich bedeutend mindern würde und durch solche Ersparung von Zuschüssen für diese, welche ohne die Neuanlage nicht eintreten kann, das Opfer für die neue Bahn auf ein Geringes zurückgeführt werden dürfte.

Sollten inzwischen wegen Ausführung dieser Bahn durch die Stargard-Posener Gesellschaft und mittelst Zinsgarantie andere Ansichten zur Geltung gekommen sein, so schließen wir uns auch gern dem Antrage der Stadt Posen an:

„daß der sofortige Bau einer Eisenbahn von Posen nach Breslau für Rechnung des Staats ausgeführt werde,“

indem wir nur die sofortige Ausführung des Baues wünschen und es uns völlig gleich ist, auf welche Weise solche erfolgt.

München, den 22. Novbr. (Const. Ztg.) Der Dichter des Trauerspiels: „Eine Deutsche Stadt“, Herr Dr. Schmidt,

Affessor beim hiesigen Königl. Kreis- und Stadtgericht, hat von St. Majestät dem Könige Ludwig folgendes eigenhändige Schreiben erhalten: „Ein in Straßburg Geborner spricht, tief ergriffen, seine innige Anerkennung aus, dem Verfasser des Trauerspiels: Straßburg. Soeben habe ich es zu lesen geendigt und Thränen drangen mir aus den Augen. Ernste Wahrheit in herrlicher Dichtung zeigen Sie uns. Ja! Straßburgs Verlust ist ein Trauerspiel, welches nicht verklingen. Dieses dramatische Werk ist des Verfassers des Camoens würdig. Ich kann nur wünschen: fahren Sie so fort. München, den 18. Novbr. 1849. Der Ihnen wohl-gewogene Ludwig.“

Oesterreich.

LNB Wien, den 25. November. Der Kaiser wird heute von Linz zurück erwartet. Minister Bach ist in seiner Begleitung verblieben, während der Ministerpräsident schon vorgestern zurückkehrte. — Privatnachrichten zu Folge wurde der König von Baiern in Linz erwartet. — Nach einer Verordnung des F. Z. M. Haynau werden alle an der ungarischen Insurrection theilhaftig gewesenen Individuen, die sich über seine Aufforderung vom 1. Sept. d. J. freiwillig zur Verantwortung gestellt haben, nunmehr auf freiem Fuße unterstellt, insofern gegen sie nicht bereits ein schweres Verbrechen erhoben vorliegt oder im Laufe der Untersuchung erwiesen wird. Die auf freiem Fuße Unterworfenen müssen sich jedoch verpflichten, den Gerichtsort ohne Genehmigung des Kriegsgerichts nicht zu verlassen, widrigenfalls ihre Verhaftung erfolgt. — Der Temeswarer Bischof, Pantaleon Jivkovic, ein Serbe, hat seit der Bezwingung der magyarischen Insurrection über 70 romanische Pfarrer ihres Amtes entsetzt und sie nach Temeswar in Haft bringen lassen, unter dem Vorwande, sie hätten die Proclamationen des magyarischen Ministeriums kund gemacht. — In Ungarn sind allenthalben Commissionen ins Leben getreten, um Befugniß der Steuerreparatur und die Vermögensverhältnisse der Steuerpflichtigen zu schätzen. — Uebereinstimmend wird von dem höchst günstigen Eindrucke berichtet, welchen der Minister Bach in den Unterredungen mit den Vorständen der verschiedenen Behörden zurückließ und wobei sich sein durchdringender Scharfsinn, ebenso wie seine umfangreichen Kenntnisse auf das Glänzendste bewährten. Auch die nichtsdestoweniger als ministeriell sich gerierende „Ostdeutsche Post“ bespricht dieses Thema in ihrem heutigen Leitartikel und unterscheidet zwischen den Subdigungen, die dem Minister und dem genanten Geiste gelten. Diefem wird aber auch in wenigen Tagen und Stunden eine tiefere Einsicht in Zustände, deren Gebrechen und möglichen Abhilfe gewährt, als dies durch bogenglange Referate geschehen könnte. In dieser Hinsicht darf man also an die — wenn auch nur kurze Reife des Ministers des Innern erfreuliche Hoffnungen knüpfen, wenn sie auch nicht buchstäblich mit jenen zusammenfallen, welche die „Ostdeutsche Post“ bei dieser Gelegenheit äußert. — Eine große Anzahl der Mitglieder des hiesigen Gemeinderaths, die Stimmung im Publikum über dieses Institut genugsam auffassend, ist der wenig dankbaren Rolle herzlich überdrüssig und sehnt sich selbst nach Auflösung. Dieser sieht man auch in der That bald nach Wiedervereinigung der gesammten Minister durch Dekretierung einer neuen Gemeindeverfassung entgegen an die Stelle des unter der allgemeinen Mißbilligung vom Gemeinderath unterbreiteten Entwurfes. Dennoch konnte sich der Gemeinderath in der letzten darüber abgehaltenen Sitzung nicht entschließen, hierin Hand an sich selbst zu legen und blieb bei dem Beschlusse stehen, im kurzen beim Ministerium eine beschleunigte Veröffentlichung der Gemeindeverfassung aufzuuchen.

In der heutigen „Presse“ wird dem Ministerium der Vorwurf gemacht, daß es die Kammer nicht versammelt, keine Majorität gewann, weder Gesetzeswürfe verfochten, noch Grundlagen zum konstitutionellen Leben gelegt hat. Hieran knüpft sich dann die Besorgniß, daß, wenn im Frühjahr Europäische Stürme beginnen sollten, wo außer der Armee auch das Vertrauen, die Aufopferung, die Kraft, die Zufriedenheit der Völker Oesterreichs den Ausschlag geben müssen, das Ministerium keinen Schild haben wird, sich und die Monarchie zu decken. — Das Gerücht, der Redacteur des „Hans Jörgel“, Rechnungsrath Weiß, würde Schulrath werden, bekräftigt sich nicht, da man vernimmt, das Ministerium habe der öffentlichen Meinung nachgegeben und den Regierungsrath Weiß nicht allein nach seinem Wunsche im Ministerium des Aeußeren nicht angestellt, sondern sogar in wohlverdienten Ruhestand versetzt. — Das Kriegsgericht zu Temeswar hat am 15. d. M. den Domherrn Joseph Roka und den Ledermeyer Lang zum Strang und den Böttchermeister Kronetter zu 20jähriger Festungsstrafe verurtheilt. Die beiden ersteren sind zu 20jähriger Festungsstrafe begnadigt worden. — In Triest fand am 21. Novemb. ein kirchliches Dankfest für das Erlöschen der Cholera statt. Tags darauf hat der Oesterreichische Viceadmiral Dahlerup auf der Rheide von Triest seine Kommandosflagge am Bord der „Bellona“ gestrichen und die bisher noch fortbestandene Flotte aufgelöst. An demselben Tage erhielt der Viceadmiral ein schmeichelhaftes Kaiserl. Handschreiben und den Orden der eisernen Krone erster Klasse.

Frankreich.

Paris, den 24. Nov. Der Ordnungsrath der Advokaten am hiesigen Appellhofe will der Regierung Vorstellungen gegen den Antrag Fould's machen, wonach die Advokaten künftig gehalten sein sollen, ein Patent zu lösen. — Der „Courrier Français“ bringt die sonderbare Mittheilung, daß das hiesige leitende Comité der rothen Republikaner den Comité's zu Straßburg und Colmar empfohlen habe, ihren Wahlcandidaten zur National-Versammlung das Verprechen abzunehmen, in den öffentlichen Sitzungen Blousen zu tragen. — Nach den amtlichen Berichten betrug die Zoll-Einnahme im Oktober 1 1/2 Millionen, während sie im Oktober 1848 nur auf 9 Millionen sich belief. Die Ausfuhr von Weizen und Branntwein ist im Zunehmen. — Man hat Nachrichten aus Algier bis zum 15. und vom Kampfschlage an der Zaatcha bis zum 6. November. General Herbillon setzte die Belagerungsarbeiten fort und vertheidigte sich gegen die Angriffe von außen. Am 30. und 31. Okt. hatte er es zweimal mit zahlreichen Massen von Cavallerie und Fußvolk der nomadischen Stämme zu thun, die er mit geringem Verluste für seine Truppen zurückschlug. Die Verstärkungen konnten erst am 12. oder 13. alle auf dem Kriegsschauplätze angelangt sein. Bis dahin war nichts entscheidendes zu erwarten. Die Cholera hatte das Belagerungs-Corps noch nicht heimgesucht. Der Abfall der nomadischen Stämme ist eine sehr wichtige Thatsache. Der „Constitutionnel“ äußert heute Besorgnisse wegen des Eintreffens der Verstärkungen, denen die zahlreiche Reiterei der abgefallenen Stämme den Weg versperren kann. Privatbriefen dieses Blattes zufolge soll sogar der Weg von Ost antin

nach Bathna und Biskara in diesem Augenblicke vollkommen abgeschnitten sein. Dasselbe setzt auch kein großes Vertrauen in die vom offiziellen Organ des Gouverneurs von Algerien angekündigte Hoffnung, daß es den Unterhandlungen eines treu gebliebenen Araber-Häuptlings, Scheik el Arab, gelingen werde, die revoltirten Stämme wieder zum Gehorsam zurückzuführen, und macht darauf aufmerksam, daß es seit der Eroberung Algeriens das erste Mal sei, daß die Araber so vollständig die Streitkräfte Frankreichs, 11,000 Mann stark, im Schach halten. Der „Constitutionnel“ schiebt dabei die Schuld auf den General-Gouverneur und zuletzt auf die Republik überhaupt, welche die Marabouts den Arabern in einem Wortspiele mit „Umsturz der Regierung“ überlegen. — Die letzten Sitzungen der National-Versammlung, so unerhört in den parlamentarischen Annalen, kommen jedenfalls der bonapartistischen Partei sehr gelegen, und verfehlt dieselbe auch nicht, diesen Scandal gehörig auszubuten. Das intime Organ dieser Partei, der „Dir Decembre“, enthält in seiner gestrigen Nummer die folgenden sehr bezeichnenden Worte: „Aus den beiden letzten Sitzungen, wo wir auf der Rechten und Linken denselben Scandal gesehen haben, kann man nicht anders als diesen Schluß ziehen: Die extremen Parteien welche durch derartige Scenen ihren Einfluß vernichten, werden bald ihren politischen Selbstmord vollbracht haben. — Daß Emile de Girardin seit einiger Zeit häufig im Elysee gesehen wird und sogar mit dem Präsidenten arbeitet, ist eine Thatsache; wenn man die Haltung der „Presse“ der präsidentiellen Politik gegenüber in den letzten Tagen betrachtet, muß man beinahe glauben, daß es Louis Napoleon gelungen, seinen alten Freund für seine Pläne zu gewinnen.“ (Köln. Ztg.)

Die heutige Sitzung der National-Versammlung ist ausschließlich der Erledigung eingegangener Petitionen gewidmet. Die Waffensabrikanten und Waffenhändler von Paris deren Läden in den Februar-, Mai- und Junitagen geplündert worden sind, verlangen die Dazwischenkunft der gesetzgebenden Versammlung zur schleunigen Erledigung ihrer Entschädigungs-Forderungen. Der Berichterstatter's Ausschuss will diese Petition durch die einfache Tagesordnung beseitigt wissen, weil die Urheber derselben bei den Gerichten klagend gegen die Gemeinde von Paris einkommen können, die allein für den angerichteten Schaden verantwortlich sei. Diese Theses erregt den Widerspruch der linken Charamule und ist abgelehnt, daß man die Stadt Paris für die bei den Revolutionen angerichteten Verwüstungen verantwortlich machen wolle, was man doch weder 1789 noch 1830 gethan habe. Etancelin unterbricht ihn heftig, um den Satz aufrecht zu erhalten, daß die Stadt Paris für den bei jeder Insurrection angerichteten Schaden verantwortlich sei. Der Minister des Innern entgegnet, daß ein Ausschuss sich längst mit der Schätzung des im Februar, Mai und Juni 1848 angerichteten Schadens beschäftigt, der annähernd nicht weniger als 5 Millionen betrage, und daß er der National-Versammlung seiner Zeit den Bericht vorlegen werde. Nach einer zweifelhaften Abstimmung ergibt sich eine schwache Majorität für die Ueberweisung der Petition an den Minister des Innern und gegen die einfache Tagesordnung, worin die Anerkennung des Principes der Verantwortlichkeit des Staates für den bei Revolutionen vorkommenden Schaden liegt. — Die Berichterstatter über die Petitionen wird fortgesetzt. Eine Petition, die für Lamartine das Landgut Millly als National-Vermögen verlangt, wird ohne Weiteres durch die Tagesordnung beseitigt. Eine Petition um Wiederaufrichtung der Statue des Herzogs von Orleans auf ihrem Fußgestelle im Hofe des Louvre, die im Februar entfernt wurde, erregt eine kleine, aber sehr ruhige Debatte. Das Gutachten des Ausschusses, die Petition durch die einfache Tagesordnung zu beseitigen, wird angenommen. Man bemerkt, daß die Legitimisten wie die Linke dafür und nur die Dracleanisten dagegen stimmen. (Köln. Ztg.)

Großbritannien und Irland.

London, den 24. November. Die große Orange-Loge hat ihre Sitzungen in Dublin am verflochtenen Dienstag unter Vorsitz des Großmeisters, Lords Enniskillen, begonnen. Die Zahl der Anwesenden war größer als je zuvor bei ähnlichen Zusammenkünften, und Distrikts-Logen aus allen Theilen Irlands waren vertreten. Das Erste, was nach der feierlichen Eröffnung der Versammlung geschah, war die Ernennung eines Ausschusses, welcher beauftragt wurde, einen genauen und authentischen Bericht über die im vorigen Jahre zum Zwecke der Bewaffnung der Orangisten zwischen diesen und der Regierung gepflogenen Unterhandlungen und die Schritte, welche die Regierung in jener Angelegenheit gethan habe, aufzusetzen. — Zu gleicher Zeit hat mit den Orangisten am 20. d. M. ein Verein anderer Art, nämlich die irische National-Conferenz, in Dublin seine erste Sitzung gehalten. Derselben wohnten unter Andern Gavan Duffy und Feargus O'Connor bei. — Dem Lord-Mayor von London hat eine Deputation eine Petition überreicht, welche denselben ersucht, eine Versammlung in Guildhall zu halten zum Zwecke der Berathung über die Verbesserung der Wohnungen der arbeitenden Klassen. Vierhundert der angesehensten Häuser dieser Stadt hatten diese Petition unterzeichnet. Der Lord-Mayor nahm das Gesuch entgegen und schlug vor, es drucken zu lassen, damit alle Mitglieder des Hofes der Aldermen und des „Common Council“ Kenntniß von demselben erhielten. — Der Hof hat Windford gestern verlassen und sich nach Osborne auf der Insel Wight begeben.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 22. November. (Köln. Ztg.) Aus dem vom vorigen Cabinet vorgelegten und auf die Revision des Budgets bezüglichen Motte geht hervor, daß die drei ersten Capitel des Budgets (Civilliste, obere Collegien und Ministerium des Auswärtigen) gar keine Abänderung erlitten haben. Bei Capitel 4 (Justiz) ward für das laufende Jahr eine Verminderung um 185,385 fl. vorgenommen. Bei Capitel 5 (Inneres) ward die Zulässigkeit mehrerer Ersparungen anerkannt, die jedoch von der diesem Departement vor Neujaht zu gebenden neuen Einrichtung abhängen werden. Die Capitel der Culte sind um den Betrag des Gehalts der eingegangenen Ministerstellen verkürzt worden. Bei der Forst-Verwaltung wird bemerkt, daß bedeutende Vereinfachungen und Ersparnisse thunlich seien. Die Capitel bezüglich der Marine, des Krieges und der Finanzen haben keine Abänderung erlitten. — Die neuesten Berichte aus Java melden, daß zahlreiche Erdbeben auf dieser Insel großes Unglück angerichtet haben; in einigen Bezirken war die Taback-Pernte ganz, die

Caffee-Ärnte größtentheils verloren. Der General-Gouverneur rüstete eine Expedition aus, um einen großen Theil des Celebes den Niederländischen Besitzungen einzuverleiben.

Belgien.

Brüssel, den 23. November. (Köln. Z.) Der Druck der Budgets des Krieges und der öffentlichen Arbeiten wird thätig betrieben, so daß ihre Vertheilung in einigen Tagen und die Prüfung in den Sectionen wahrscheinlich schon nächste Woche beginnen kann. Das Kriegs-Budget soll auf 26,792,000 Fr., d. h. niedriger angesetzt sein, als noch je der Fall war; für das laufende Jahr beträgt es 293,000 Fr. mehr. Das Arbeitsbudget ist ebenfalls niedriger angesetzt, als jenes für 1849. Die öffentliche Meinung hätte bezüglich des Kriegs-Budgets noch bedeutendere Ersparungen gewünscht. Die heutigen Kammer-Verhandlungen waren für das Ausland ohne Interesse.

Kammer-Verhandlungen.

75te Sitzung der ersten Kammer vom 26. November. Präsident von Auerwald eröffnet um 10 1/2 Uhr die Sitzung.

Auf der Tagesordnung stehen fünf Gegenstände, und zwar 1 und 2. Nochmalige Abstimmung über zwei Verbesserungs-Anträge des Abg. v. Arnim (zu dem Bericht über die Deutsche Angelegenheit) und des Abg. v. Bornemann (zu Art. 67. der Verf.) 3. Der Bericht über die Fassung des Jagdpolizeigesetzes, 4. desgleichen über die gleichzeitige Verabreichung der Staats-Haushalts-Etats für 1849 und 1850 und 5. die fortgesetzte Beratung über Tit. V. der Verfassung.

Der Justiz-Minister verlangt wieder die Genehmigung zur Veröffentlichung eines Blattes wegen Beleidigung der Kammer. Das Weitere deshalb wird veranlaßt werden. Nr. 1 und 2. werden durch nochmalige Annahme der genannten beiden Anträge erledigt. Nr. 3 veranlaßt eine kleine Debatte, die damit endet, daß mehrere neu eingereichte Amendements, das Formelle des Gesetzes betreffend, der Kommission für das Jagdpolizeigesetz zur nochmaligen Berücksichtigung übergeben werden. Nr. 4 wird ohne Diskussion erledigt, indem die Kammer dem Antrage ihrer Kommission, der mit dem Beschlusse der zweiten Kammer auf gleichzeitige Verabreichung der Staatshaushalts-Etats pro 1849 und 1850 geht, beitrifft.

Die Kammer geht hierauf zum fünften Gegenstande der Tagesordnung und zwar zu Art. 68 und 69 der Verfassung, von den Wahlen zur zweiten Kammer über. Ohne erhebliche Debatte werden dieselben mit einer kleinen Modifikation nach dem Antrage des Central-Ausschusses (fast übereinstimmend mit der zweiten Kammer) und bald darauf Art. 70 ohne Debatte nach dem Texte der Verfassung angenommen.

Art. 71 wird nach dem Antrage des Centralauschusses, Art. 72 nach dem Texte der Verfassung angenommen. Art. 73 ist in einem früheren Artikel enthalten. Art. 74 wird abgelehnt. Art. 75 und 76 nach der Verfassung angenommen. Zu diesem Artikel sind mehrere Amendements eingegangen, nach einer längeren Debatte wird Alinea 1. des Ausschufsantrags angenommen, Alinea 2. gestrichen, Alinea 3. angenommen, so wie der dazu von der zweiten Kammer vorgeschlagene Zusatz: „sie tragen aber die Kosten der Stellvertretung nach den durch das Gesetz festzustellenden Grundsätzen.“ Auch ein Zusatz von Carl, daß die Kosten der Stellvertretung den Betrag der Diäten nicht überschreiten dürfen, wird angenommen, dagegen der oben eingeklammerter Satz im 4. Alinea weggelassen, nachdem vorher statt „Stelle“ „Amt“ gesetzt worden ist. Alinea 5. wird angenommen.

(Schluß 3 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Morgen 10 Uhr.)

62te Sitzung der zweiten Kammer vom 27. November. Eröffnung: 12 1/2 Uhr. Präsident: Graf Schwerin. Schriftführer: die Herren Grodeck und Gessler.

Am Ministertisch: die H. v. Mantuffel, v. d. Heydt und der Regierungs-Commissar v. Schellwig.

Die Tagesordnung führt dann zur Fortsetzung der gestrigen, wegen Ablösung der Realasten u. s. w. Die Nr. 2. des §. 3. wird ohne Discussion mit den Commissions-Anträgen angenommen. Bei der Nr. 3. nimmt Hr. v. Wedell das Wort für sein Amendement. Hr. v. Arnim für das Hagen'sche Amendement.

Der Minister des Innern verteidigt die Fassung des Regierungsentwurfs; bei der Abstimmung wird der betreffende Theil des Regierungsentwurfs angenommen. Bei dem Satz Nr. 4. des §. 3. spricht zunächst Hr. Kober für sein Amendement, welches denselben dahin ändern will: „1) die unter verschiedenen Benennungen vorkommenden Beiträge und Leistungen zur Uebertragung der Lasten der Privatgerichtsbarkeit und gutherrlichen Polizeiverwaltung.“

Der Minister des Innern hat gegen den Kober'schen Antrag im Allgemeinen nichts zu erinnern, wohl sei es aber schädlich, Spezialabgaben besonders namhaft zu machen.

Der Berichterstatter spricht auch für das Kober'sche Amendement; dasselbe wird bei der Abstimmung angenommen.

Satz 5. §. 3. wird unverändert angenommen. Bei Satz 6. wird der Commissions-Antrag verworfen, der Passus des Regierungsentwurfs dagegen angenommen. Der Satz 7. hat der Kommission, wie zweien Abgeordneten, Anlaß zu Abänderungsvorschlägen gegeben.

Hr. Pesse (Sangerhausen) für sein Amendement, welches die Nr. 7. also fassen will: „alle Dienste, Abgaben und Leistungen zur Bewachung gutherrlicher Gebäude und Grundstücke.“ Der Berichterstatter für das Pesse'sche Amendement, das angenommen wird. Bei Satz 8. wird die Fassung des Regierungsentwurfs angenommen. Bei Satz 9. wird der Abänderungsvorschlag der Kommission angenommen. Bei Satz 10. sind wiederum mehrere Abänderungen vorgeschlagen. Hr. Kober für sein Amendement, das dahin geht: „die aus den früheren gutherrlichen, schutzherrlichen und grundherrlichen Rechten, aus der früheren gutherrlichen Polizei und obrigkeitlichen Gewalt, aus den ehemaligen Rittergütern zu ableitenden und hergebrachten Abgaben und Leistungen, welche die Nr. 7. also fassen will: „alle Dienste, Abgaben und Leistungen zur Bewachung gutherrlicher Gebäude und Grundstücke.“

Hr. v. Beughem für sein Amendement, das Wort „gutherrliche“ zu streichen. Der Berichterstatter für das Beughem'sche Amendement; ebenso hält er das Kober'sche an sich für unbedenklich. Das Kober'sche Amendement wird im ersten Theile verworfen, im

zweiten angenommen. Der Beughem'sche Antrag wird alsdann angenommen; ebenso der Commissionsantrag mit der eben zugelassenen Aenderung. Die Sätze 11. und 12. des Regierungsentwurfs werden ohne Discussion angenommen. Satz 13. wird in der Fassung des Regierungsentwurfs angenommen. Zu Satz 14. sind mehrere Aenderungen vorgeschlagen. Der Antrag der Kommission wird angenommen, ebenso folgender Zusatz des Hrn. v. Kleist: „Bis zum Erlaß einer neuen Gemeindeordnung steht in den östlichen Provinzen der Monarchie das Eigenthum der Gutsherrschaft und der Gemeinde gemeinschaftlich zu.“ Nr. 15. wird ohne weitere Debatte angenommen, ebenso der letzte Satz des §. 3. mit Verwerfung eines Zusatzantrages des Hrn. Schaffranc. §. 4. lautet: Die in dem §. 2. Nr. 1. u. 2. bestimmte Aufhebung des Ober-Eigenthums des Lehnherrn, Guts- oder Grundherrn und Erbzinsherrn, so wie des Eigenthums des Erbverpächters, hat nicht zugleich die Aufhebung der aus diesem Verhältnisse entspringenden Berechtigungen auf Abgaben oder Leistungen zur Folge; vielmehr bleiben diese Berechtigungen, sofern sie nicht etwa in dem gegenwärtigen Gesetze besonders für aufgehoben erklärt worden sind, fortbestehend, und zwar mit denselben Vorzugsrechten in dem Vermögen der Verpflichteten, welche sie bisher darin hatten.

Die Kommission hat keine Aenderung beantragt.

Hr. Taubner, für ein von ihm gestelltes Amendement: 1) die Worte „aus diesem Verhältnisse“ unzuändern in die Worte „aus diesen Verhältnissen“; 2) und ferner nach den Worten „auf Abgaben oder Leistungen“ einzuschalten „oder ausdrücklich vorbehaltene Leistungen.“

Hr. Hartmann. Die Kommiss. habe zwar die Annahme des §. 4. empfohlen, jedoch in ganz anderem Sinne, als die Regierung. Der Minister des Innern verteidigt die Motive der Regierung.

Der Berichterstatter, Hr. Ambronn, verteidigt den Commissionsantrag und erklärt, daß er gegen den Antrag des Herrn Taubner (s. v.) nichts einzuwenden habe. Der §. 4. wird mit den von Hrn. Taubner beantragten Abänderungen mit großer Majorität angenommen.

§. 5. lautet: Alle beständigen Abgaben und Leistungen, welche auf eigenthümlich oder bisher erbpachts- oder erbzinsweise besessenen Grundstücken oder Gerechtigkeiten lasten (Realasten), sind nach den Vorschriften dieses Abschnitts ablösbar.

Abänderungs-Vorschläge sind nicht eingegangen.

Hr. Schaffranc will sich bei dieser Gelegenheit orientiren, wird aber durch vielfache Unterbrechungen daran gehindert, und vom Präsidenten verschiedentlich aufgefordert, bei der vorliegenden Frage zu bleiben. Er sucht diese Bitte zu gewähren, indem er von vielerlei fremden Dingen spricht, aber dazwischen immer die Worte „§. 5.“ ertönen läßt, zum Beweise, wie sehr er bei der Sache sei. Als er gerade bei einer Anekdote aus der Kindheit des verstorbenen Königs angekommen war, wurde ihm durch Majoritäts-Beschluß der Kammer das Wort entzogen, da diese Geschichte nicht unmittelbar mit §. 5. in Verbindung zu stehen schien.

§. 5. wird angenommen. Da sich zu §. 6. sehr viele Redner melden, wird die Discussion vertagt.

Schluß der Sitzung 3 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr.

Vocales etc.

Posen. — Sicherem Vernehmen nach ist die gerichtliche Untersuchung wegen des am 20. October auf dem Schwerfener Sande durch einen unvorsichtigen Schuß eines Kameraden getödteten Soldaten eingeleitet, aber noch nicht beendet. — Der nach dem Streik im Szymanski'schen Lokal meuchlings verwundete Trompeter ist jetzt ganz außer Gefahr. — Ein Kriegsgericht soll in diesen Tagen wider einen hiesigen Freiwilligen stattgefunden haben, über das Nähere verlautet noch nichts.

* Bromberg, den 27. November. Der bis jetzt beim hiesigen Regierungs-Collegio angestellt gewesene Oberregierungsrath Koch ist in gleicher Eigenschaft nach Frankfurt a. O. versetzt und dahin bereits abgegangen; sein Nachfolger, der bisherige Regierungsrath Schubring zu Potsdam, ist hier bereits eingetroffen. Durch den Tod eines Mitglieds ist auch eine Mitgliedsstelle beim hiesigen Regierungs-Collegio vakant geworden. Der hiesige interimistische Regierungs-Präsident ist in diesen Tagen nach Berlin gereist; man bezieht diese Reise auf die Reorganisationsfrage des Großherzogthums. Zugleich ist es wohl möglich, daß sein persönliches Erscheinen endlich den langen Schwankungen bei definitiver Befegung der hiesigen Präsidentenstelle ein Ende macht; — Die Volksversammlung, welche man wegen der Ablösung der Reggaus vom Großherzogthum abhalten wollte, wird nicht stattfinden; dagegen geht in dieser Angelegenheit eine Riesenpetition nach Berlin ab, welche die dringende Nothwendigkeit dieser Separation darzustellen bemüht ist. Die Hoffnungen auf Erfolg sind jedoch nur schwach.

Polen. — Durch freundschaftliche Mittheilung sind wir in den Stand gesetzt, nachfolgende Berichte aus Hamburg und Eckernförde vom 7. November, von einem zur Armee in Schleswig gehörigen Landsmann aus unserer Provinz, wieder zu geben.

Den 21. October Sonntags marschirten wir von Langensalza mit klingendem Spiel ab, kamen den ersten Tag nach Gebefa, den 22. nach Erfurt, den 23. von Erfurt durch das reizende Saalethal nach Magdeburg per Eisenbahn, den 24. von Magdeburg bis Wittenberg, von da über die Elbe und bis Hamburg ebenfalls mit Dampf. In Hamburg kamen wir Abends 6 Uhr an und blieben bis Sonntag den 28. October, wo wir Nachts 2 Uhr bis Altona, die Vorstadt Hamburgs, marschirten, dort um 6 Uhr per Eisenbahn bis Bockenhof in Holstein fuhren, von da marschirten wir zu Fuß noch 3 Meilen durch Holstein und erst 1 1/2 Meile über der Eider in Schleswigs Lande kamen wir tüchtig naß ins Quartier Grünhork, den 29. October rückten wir hier ein und lösten sofort das 2. Bat. 12. Infanterie-Regiments ab, was nach Tondern verlegt worden ist. Unser Regiment steht in Schleswig: vom 2. Bat. 2. Comp. in Kappeln und in Eckernförde die Füßliere.

Hamburg ist groß und schön, ein Schaufenster ganz Hamburg, das materielle Leben das Hauptprincip, Essen, Trinken, Geschäft ist auch hier im größten Styl zu Hause. Auf der Börse, in Theatern, (Thalia und Stadttheater) Bazar, Schlachthaus, Hafen, Wille-Keller auf dem alten Steinweg, London Tavern war ich täglich und habe in den 4 Tagen jede Stunde benützt, um alles zu sehen und essen zu lernen, besonders Aukstern. Gegen 500 Schiffe aller Nationen lagen im Hafen und bin ich auf mehreren Schiffen namentlich englischen, spanischen und russischen Schiffen gewesen und auf einem der größten englischen Auswanderungsschiffe, wo man für einige Schilling Alles sehn konnte. Für die Lady (Damen)

haben die englischen Schiffer besonderes Interesse, deren Schlafstellen, mit allem möglichen Luxus ausgestattet, zeigen sie gewiß. Dagegen sind die Schlafstellen der Auswanderer miserabel. In Hamburg wurden wir frei befestigt, eine Flasche Wein war mit auf dem Etat und die Verpflegung ließ nichts zu wünschen übrig. — Im Hotel de Europa, dem größten Hamburgs, habe ich einmal zu Mittag gegessen, wir waren 500 Personen an der Tafel. Hamburg ist sehr lang, weniger tief, in Hufeisenform gebaut. Es ist eine Welt im Kleinen; Alles ist zu haben, es fehlt nichts, selbst Himmelbetten sind vorhanden. Die Stimmung in Hamburg ist eine sehr solide, wenn das preussische Militair heut abzieht, hängen die Senatoren jeder einzeln an einem Laternenpfahl, und die rotheste der rothen Republikan ist fertig! Jetzt ist Alles sehr schön, aber, aber, ich fürchte es kommt anders.

Tausend und einen Gruß sende ich in meine Heimath und allen Lieben vom Ostseestrande, wo die Seemöven in Unzahl leben, die Dorsche, Anxiovis (schwedisch) Heringe, Pücklinge, Sprotten und sonstige Wasserthiere mit rothem kaltem Blute gefangen, gesalzen und geräuchert täglich in alle Welttheile verfrachtet werden; wo die Aukstern und Muschel billig verschlungen, wo das große Linienschiff Christian VII. (3 1/2 Mill. Thlr. werth) unterging und wie weltbekannt ist, in die Luft flog und die Fregatte Gefion (2 1/2 Mill. Thaler werth), jetzt Eckernförde genannt, genommen wurde und als ein Seeungeheuer hier im Hafen liegt, mit einem See-Capitain, 1 dergl. Lieutenant, 10 Seeakadeten und 80 Matrosen bemantelt ist und die täglich daran lastern, d. h. arbeiten. Die Gefion ist etwas größer als unsere Kirche in Schrimm. Eckernförde ist eine schmale Landzunge, liegt sehr flach, die Kiel-Eckernförder Chaussee und von beiden Seiten schmale Wiesen verbinden es mit dem gebirgigen Festlande. Jenseits der Stadt eine lange schmale Brücke, wie die Schrimmer, geht über die Noer nach Barby, die Noer ist ein großer, Meilen langer See, der eine Fortsetzung der Ostsee ist und eben so gefalzen wie das Seewasser. Die Bucht ist ohngefähr 3—4 Seemeilen lang und über 1/2 Preussische Meile breit, eingefasst mit Bergen, die mit Laubbäumen gekrönt sind, ohngefähr wie die Warthe bei Schrimm durch die Piarsker-Góra-Berge. Auf den Bergen der Südküste sieht man weit hinaus auf die offene See und die großen Segelschiffe sehen am Horizont wie im Wasser stehende Thürme aus; Schiffe aller Nationen durchkreuzen sich und von der in die Bucht segelnden großen und kleinen Fahrzeuge zeichnen sich die Heringsschiffe mit ihren dunkelbraunen Segeln aus. Täglich kommen Dänische Dampfer und recognosciren das Terrain, namentlich ob die Preußen noch da sind und die Gefion noch im Hafen steht. Unsere Soldaten auf der Nordbatterie passen verteuftelt auf, so wie sie am Horizont viele Meilen weit ein Schiff erblicken, so wird signalisirt und alles geht auf seine Posten. Eine 5 Ellen im Quadrat haltende Matte wird auf eine hohe Stange gezogen und von der Südbatterie, die näher der Stadt liegt, dem Hafen-Commandanten (täglich 1 Capitain) gemeldet. Dieser Lärm wiederholt sich täglich mehrere Mal, da auch bei andern großen Schiffen, ehe die Flagge erkannt wird, die Signale spielen. Der Dienst ist sehr schwer und bei der Nähe des Wassers, wo es ewig windig und kalt ist, sehr unangenehm. Heute haben wir Schneegestöber, von Osten her kommend, dick und trübe ist der Himmel, die See wirft gewaltige Wellen und diese klatschern ihr ewiges Lied. Der Winter wird hier gräulich geschildert, nicht so kalt als feucht.

Die Deutsche, Dänische und Grönländische etc. Schiffe liegen stets im Hafen, bringen Fracht und nehmen Fracht ein. Eckernförde ist ein Stapelplatz von Lebensmitteln, namentlich Fleisch und Butter; da vergeht kein Tag, wo nicht eine Anzahl geschlachteter Ochsen, Schweine und Buttertonnen auf dem Zollamt, was mir vis a vis am Markte liegt, gemogen, gestempelt und verladen werden, diese 3 Artikel gehen größtentheils auf der Chaussee nach Kiel (3 Stunden von hier, wo sie auf der Kiel-Altonaer-Eisenbahn nach Hamburg geschafft werden oder nach England gehen. Eckernförde ist eine Stadt wie Rawicz oder Jülichau, die Bauart trägt alle möglichen Typusarten, ja unsere polnischen Siebelhäuser fehlen nicht, alles sehr leicht gebaut und die Häuser sind alle mit heller Delfarbe angestrichen. Handel, Essen und Trinken auch hier das Element. Es besitzt noch ein Dänisches Invaliden-, Waisen- und Pflegehaus in Art der Alexander-Kaserne in Berlin, da wird zur Schule, Kirche, Essen, Schlafen etc. getrommelt und Invaliden, Mädchen und Knaben, treten in 2 Glieder, versteht sich jede Sorte gesondert und marschiren in ihr Verhältniß.

Der Wein ist vorzüglich und sehr billig. Für 2 Schilling (Skilling Dansk) trinken Sie circa ein Preuss. Viertel des besten Portweins, Madeira, Medoc, alten Franz etc. Die Kost ist Fisch und Fleisch, Grünkohl und Kartoffeln die einzigen Gemüse und selten, Obst sehr selten und theuer. Der Menschenschlag groß und kräftig, die Männer voller Kraft und Energie, die Mädchen schön, lebenslustig und abgehärtet, gehen jetzt noch mit bloßem Kopf, Hals und Armen und der Pantoffel spielt hier die größte Rolle, Alles ist bepantoffelt. — Getrunken wird viel, namentlich die Matrosen lassen viel hinunter fließen; dies ist eine böse Sorte, roh und gemein, die haben vor nichts Achtung, nur auf dem Schiff, wenn es schwimmt, auf dem Lande sind es wahre See-Ungeheuer.

Von Christian VII. Schiffswerken finden Sie alle möglichen Sachen, aus Eichenholz, Kupfer, Messing gearbeitet, die sehr theuer verkauft werden. Es ist eine reine Prellerei, denn von den Schiffswerken, die schon auf dem Lande und die noch im Wasser liegen, baue ich noch 10 der schönsten und größten Häuser. Doppelt über einander gefügte Lagen der größten Hamb. Eichen-Balken bilden die Seiten oder Rumpf des Schiffes; die Ketten, Nägel, Taue etc. sind enorm groß, man muß es sehen, sonst glaubt es Niemand. 120 Wasserbehälter von Kupfer, größer als ihre Zuckertonnen haben im untern Schiffsraum gestanden, die Gefion hat auch 80 solche Wasserbehälter, gebaut wie Kühlkäfer in Brennereien.

Zur Chronik Pofens. (Fortsetzung.) Sitten, Belustigungen, Tracht etc. der Einwohner Pofens. Tugenden und Laster sind jedem Zeitalter, als Ausdruck der Gesinnungen der Nationen, eigen. Glücklich ist die Nation, in welcher jene diese überwiegen. Bei den alten Polen war dieses der Fall. Die Zeiten müssen übergangen werden, in denen das Gemeinwesen ohne jede Administration und alle Polizei seiner gänzlichen Auflösung nahe war, und dennoch waren große Verbrechen bei uns eine seltene Erscheinung. In den königlichen Städten, wo immer eine gewisse Ordnung und mehr Energie der Behörden vormalte, herrschten Laster noch weniger, als in den Dörfern oder in geistlichen und adeligen Städten. Die Stadt Posen liefert uns hiervon einen nicht geringen Beweis. Neben einer Menge häuslicher Tugenden ihrer ältesten Bewohner treffen

wir wenig Spuren von Lastern; aber auch diese geringe Anzahl von Lastern fand sich am häufigsten nur unter dem Gesindel, welches sich aus andern Gegenden, des Erwerbes wegen oder um sich der Strafe zu entziehen, nach der Stadt drängte. Wir geben in der Kürze nur so viel über die Sitten der alten Einwohner Posens, als in dieser Hinsicht das städtische Archiv Material darbietet. Vor Johann Kasimir und in noch höherem Grade in den späteren Zeiten, waren die Einwohner Posens sehr arbeitsam. Sie bestanden dem größten Theile nach aus Handwerkern und Kaufleuten. Diese konnten selbst auf kurze Zeit ihre Geschäfte nicht vernachlässigen; denn die Innungen, welche aus einem andern Grunde die Industrie bisweilen hemmten, duldeten Faulenzer und Herumtreiber ohne Beschäftigung nicht; sie erinnerten die Leute in den Straßen an die Arbeit, strasteten sie und schlossen sie sogar aus ihrer Gesellschaft aus. Bei der Arbeitsamkeit war Barmherzigkeit mit dem Loose derer, die wegen Gebrechlichkeit oder vorgerückten Alters für ihren Lebensunterhalt nicht sorgen konnten, oder die Unglück oder Krankheit ins Elend gestürzt hatte, bei den Einwohnern Posens eine allgemeine Tugend. Die vermögenden Bürger gründeten Hospitäler für Arme, Kranke, Wittwen und Jungfrauen. Wann Kindern ihre armen Eltern starben, so wetteiferten die Reicherer, dieselben zu sich zu nehmen; sie erzogen sie, nahmen die Waisen als eigene Kinder an, statteten sie aus und bereiteten ihnen eine glückliche Zukunft. Im Anfange des 17. Jahrh. entstand hier eine Gesellschaft, welche sich die barmherzige Bruderschaft nannte und eine Menge Mitglieder zählte, um diejenigen Armen zu ermitteln, denen ein edles Schamgefühl wehrte, in den Straßen und Häusern die Hand nach Almosen auszustrecken, und versah sie mit Lebensbedürfnissen. Die ersten Frauen der Stadt begaben sich in die Wohnung der Elenden, in denen Krankheit herrschte und brachten ihnen Hilfe und Unterstützung. Sogar während der furchtbaren Herrschaft der Pest begaben sich einige Geistliche und achtbare Bürgerfrauen in die Häuser der Kranken und verfahren, die Gefahr nicht achtend, die Unglücklichen, unterstützten, trösteten sie und sorgten für ärztliche Hilfe, und wenn dies

Alles nichts half, so richteten sie ihnen zuletzt ein anständiges Begräbniß aus. Das ganze Polnische Volk war wegen seiner Gastfreundschaft allgemein bekannt. Sollte diese den Einwohnern Posens fremd geblieben sein? — Im 16. und 17. Jahrh. waren in Posen keine Gasthäuser und Restaurationen. Es war genug, mit irgend einem Bürger bekannt oder an Jemandem empfohlen zu sein, um in sein Haus aufgenommen und als Mitglied der Familie betrachtet zu werden, und wenn der frühere Bewohner Posens in Etwas übertrieb, so geschah dies in der Gastfreundschaft, welche nicht selten in Trinkgelage ausartete. Die Rechtschaffenheit der christlichen Einwohner Posens war in jeder Epoche nachahmungswürdig; ein jedes Fabrikat hatte einen festen, durch den Wojewoden bestimmten Preis, und die Innungsvorsteher sahen fleißig darauf, daß in dieser Beziehung, sowie auch in der Lieferung tüchtiger Arbeit die Handwerker nichts versäumten. Was die Victualien, Gewürze und Getränke betrifft, so machte der Wojewode in Gemeinschaft mit dem Magistrate jährlich die Preise derselben bekannt, und auf diese Weise wurde auch hier der Betrügerei vorgebeugt, die Gelegenheit zu ungesetzlichem Verdienste abgeschnitten und der Kaufmann zur Rechtllichkeit angehalten. So auch die Ehre gegen die Eltern, ältere Personen, gegen die Obrigkeit und das Verdienst wurde von Jugend auf eingeprägt und durch die verschiedenen Bruderschaften erhalten. Der Jüngere durfte, bei gleichem Verdienste, nirgends dem Älteren in seinem Fache den Vorzug bestreiten. Tugenden ehrte man an jedem Menschen, über Alles aber am geistlichen Stande. Achtung gegen die Verstorbenen erwies sich in jedem Schritte der alten Bewohner Posens. Für die Seelen der Dahingeshiedenen hielt man Seelenandachten; man begrub die Ueberreste derselben auf's Feierlichsten, setzte ihnen Grabmäler und empfahl ihr Andenken den Lebenden von der Kanzel herab. — Zwistigkeiten zwischen Familiengliedern, Erbprozesse und dergleichen ähnliche Auftritte waren fast unheard Dinge. Und wenn bisweilen eine Familie der Geist der Zwietracht heimlich, so begaben sich sofort ihres Alters und ihrer Verdienste wegen allgemein geschätzte Bürger in das Haus der Un-

ruhe und verführten die Streitenden. Den Wucher hielt man für die schrecklichste Sünde, welche auch der Magistrat streng ahndete. In den städtischen Acten finden wir daher selten Beispiele von Wucher. Die damaligen Bewohner Posens, durch religiöse, edle Gesinnung zur Gessälligkeit geneigt, unterstützten sich gegenseitig im Falle der Noth mit Geld und verlangten dafür theils sehr geringe, theils gar keine Zinsen. Gottesfurcht war eine der Haupttugenden bei ihnen. So viel Kirchen sich in der Stadt befanden, so viel Altäre in denselben sind, so viel Bruderschaften bestanden, dies Alles war zum größten Theile das Werk der Posener Bürger. (Fortsetzung folgt.)

Verantw. Redakteur: C. G. S. Violet.

Markt-Bericht.

Berlin, den 27. November.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 52—56 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 27 1/2—29 1/2 Rthlr., pr. Novbr. 27 1/2 u. 27 1/2 Rthlr. verk. u. Br., 27 G., December 27 1/2 Rthlr. Br., 27 G., pr. Frühjahr 27 3/4 u. 27 1/2 Rthlr. verk., 27 3/4 Br., 27 1/2 G. Gerste, große loco 24—26 Rthlr., kleine 20—22 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 16—18 Rthlr., pr. Frühjahr 48 Pf. 15 1/2 Rthlr. Br., 50 Pf. 16 1/2 Rthlr. Br., 16 G. Rüböl loco 14 1/2 Rthlr. Br., 14 1/2 G., pr. November 14 1/2 Rthlr. bez. u. Br., November/Debr. 14 1/2 Rthlr., Decbr./Januar 14 1/2 Jan./Februar 14 1/2 Rthlr., Febr./März 14 Rthlr., März/April 13 1/2 Rthlr., April/Mai 13 1/2 Rthlr. Leinöl loco 12 1/2 Rthlr. Br., November/Debr. 12 1/2 Rthlr. Br., 12 1/2 G., pr. Frühjahr 11 1/2 Rthlr. Br., 11 1/2 G. Rohöl 15 1/2 a 15 Rthlr. Hanföl 13 1/2 Rthlr. Palmöl 12 1/2 a 12 1/2 Rthlr. Südses-Thran 12 1/2 Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß 14 1/2 Rthlr. bez. u. G., mit Faß pr. November 14 1/2 Rthlr. Br., 14 1/2 G., Novbr./December 14 1/2 Rthlr. Br., 14 1/2 G., pr. Frühjahr 15 1/2 Rthlr. Br., 15 1/2 G.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Heute Freitag den 30sten November: Romeo und Julie; große Oper in 4 Aufzügen, nach dem Italienischen des Romani, Musik von Bellini.

Für Forstmänner, Baumeister, Holz- händler etc.

Im Verlage der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin ist erschienen und bei C. S. Mittler in Posen zu haben:

Georg Ludwig Hartig's (Königl. Preuß. Staatsraths und Ober-Land-Forstmeisters)

Kubiktabelle

für geschnittene, beschlagene und runde Hölzer, nebst Geld- und Potenz-Tabelle.

Sechste vermehrte Auflage, herausgegeben von Dr. Theodor Hartig, Herzoglich Braunschweigischem Forstrathe. Mit Holzschnitten und einer concentrirten Kubik-Tabelle.

Dauerhaft in Kattun gebunden. Preis 2 1/2 Rthlr.

In einer öffentlichen Beurtheilung dieses Werks heißt es: „Den Werth dieser Tabellen wird der praktische Forstmann, Holzhändler etc. beim Gebrauch bald schätzen lernen. Sie übertreffen alle bisher erschienenen an Vollständigkeit und allgemeiner Brauchbarkeit. Sie sind in den Preussischen Staaten allgemein eingeführt, und Referent wünscht, daß sie auch in den übrigen deutschen Staaten gesetzlich eingeführt und dadurch die Ungleichheit und Ungewißheit gehoben werden möge, die bei dem Gebrauche der verschiedenartigen Tabellen noch so häufig erzeugt werden.“

Die Verlags-Handlung erlaubt sich nur noch hinzuzufügen, daß die gegenwärtige 6te Auflage durch eine zweckmäßige „Anleitung zur Messung und Berechnung liegender sowohl als stehender Bäume“, so wie durch mehrere neue Tabellen und eine große Menge von Holzschnitten bereichert worden ist, wodurch die Brauchbarkeit des Buches sehr gewonnen hat.

erner erschien von demselben Verfasser: Instruktionen für die Königlich Preussischen Forst-Geometer u. Forst-Taxatoren, durch Beispiele erklärt. Zweite verbesserte Auflage, mit einem Kartenschema und einer illuminirten Forst-Karte. 2 Thaler.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit der am 29ten und 30sten October d. J. erfolgten öffentlichen Versteigerung der, in der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich aus dem Erlöse für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben.

Die Eigentümer der Pfandscheine: N^o 6095. 6492. 6554. 6976. 6980. 6999. 7305. = 7385. 7520. 7587. 7619. 7674. 7746. 7868. = 7933. 8112. 8117. 8130. 7358. 8151. 8225. = 8504. 8516. 8543. 8557. 8575. 8584. 8600.

N^o 8603. 8629. 8670. 8672. 8683. 8769. 8829. = 8895. 9230. 9260. 9320. 9363. 9372. 9463. = 9505.

werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb sechs Wochen bei der hiesigen Pfandleih-Anstalt zu melden und den nach Berichtigung des erhaltenen Darlehns und der davon bis zum Verlaufe des Pfandes aufgelaufenen Zinsen verbliebenen Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueberschuß bestimmungsmäßig an die städtische Armen-Kasse abgegeben und der Pfandschein mit den darauf gegründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird. Posen, den 8. November 1849. Der Magistrat.

Öffentliches Aufgebot.

Der in der Schmied Carl Schneider'schen Verlassenschafts-Achse unterm 5ten December 1797 aufgenommene und am 25ten Februar 1801 ober-vormundschastlich bestätigte Erbreges, in Folge dessen laut Verfügung vom 20ten Juni 1801 auf der Vorstadt Fischerei zu Posen No. 120. A. B. unter Rubr. III. No. 1. 417 Rthlr. 13 gGr. 8 1/2 Pf. als väterliche und mütterliche Erbtheile der Kinder des Carl Schneider,

a) des Johann, und b) des Andreas, und zwar eines jeden mit 208 Rthlr. 18 gGr. 10 1/2 Pf. eingetragen stehen, ist verloren gegangen. Die Post soll gelöscht werden. Alle diejenigen, welche an dieselbe und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinnhaber Ansprüche zu maagen haben, namentlich der Johann und Andreas Schneider, deren Erben, Cessionarien oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, werden hierdurch aufgefordert, solche spätestens in dem dazu anstehenden Termine den 20ten März 1850 Vormittags 11 Uhr vor dem Deputirten Obergerichts-Assessor Reigel in unserem Instruktionszimmer No. 13. anzuzeigen, widrigenfalls sie damit präkludirt und der qu. Erbreges für amortisirt erklärt werden wird. Posen, den 30. September 1849. Königlich Kreis-Gericht. Erste Abtheilung — für Civil-Sachen.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Bromberg. Das im Dorfe Klein-Schiltso sub No. 1. belegene Erbzinssgut des Eduard Schlieper, abgeschätzt auf 14,001 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur-Abtheilung VI. einzusehenden Taxe, soll am 4ten Mai 1850 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger Fräulein Josephine und Antonie von Schmielewskaja werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

In Termino den 5ten December 1849 Vormittags 10 Uhr wird unser Kanzlei-Direktor Herwig 1 Centner 19 Pfund kastirte Akten zum Einkampfen, am 10ten December 1849 Vorm. 10 Uhr, dergleichen 5 Centner zum Verkauf an Jedermann, und am 19ten December 1849 Vormittags 10 Uhr 4 Centner 43 Pfund dergleichen Akten

gegen gleich baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Rogasen, den 16. November 1849. Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum öffentlich meißbietenden Verkauf ausrangirter Sättel, Geschirre, Pferdebedecken, Schmiedeeisen, Gußeisen und Bleisäcke ist ein Termin auf den 17ten December c. Vormittags 9 Uhr im Artillerie-Zeughause Bronkerstraße No. 12. angesetzt, wozu wir Kaufliebhaber mit dem Bemerkten einladen, daß die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden. Posen, den 28. November 1849.

Königliches Artillerie-Depot.

Champagner-Auktion.

Mittwoch und Donnerstag den 5ten und 6ten December Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab sollen an Markt- und Bronkerstraßen-Ecke No. 91. mehrere Hundert halbe und ganze Flaschen Champagner öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Anschüß.

Sprungstähre-Verkauf.

Vom 10ten December ab beginnt aus hiesiger Original-Stammherde auch heuer wieder der Verkauf einer bedeutenden Anzahl kräftiger, edler und vollwolliger 3 und 2jähriger Sprungstähre zu sehr mäßigen, festen Preisen. Für die Vorzüglichkeit der, von erblichen Krankheiten freien Herde spricht deren Alter, wohl begründeter Ruf, so wie der Heuer auf dem Breslauer Juni-Markt geholt hohe Woll-Preis: es wurden 57% Super Electa à Pst 125 ohne Nebenbedingnisse verkauft. Die unmittelbare Nähe des Preussischen Oderberger Bahnhofes bietet für den Transport der erkauften Zuchtthiere alle Bequemlichkeit. Für Aufnahme der Herren Schaaffkäufer ist gesorgt. Die Freih. v. Rothschild'sche Güter-Direktion zu Pr. Oderberg D/S.

Anzeige

des Stähr-Verkaufs zu Grambschütz bei Namslau. Der bezeichnete Verkauf findet hier, wie auch in Kaulwig, wo sich gleichfalls mittelst der Grambschützer Herde gezüchtete Stähre befinden, täglich statt. Auch sind bei beiden Schäferereien Zucht-Mutterschaaf zu verkaufen. Grambschütz, den 26. November 1849. Das Gräfl. Henckel von Donnersmarck'sche Wirthschafts-Amt von Grambschütz-Kaulwig. J. Lipinski's Eisenhandlung empfiehlt einem hohen Publikum verschiedene Wirthschafts-Maschinen, auch Eisen- und Messing-Waaren, Bronce in den feinsten und elegantesten Mustern, auch Thonwaaren in verschiedenen Ziergeräthen. Posen. Wasserstraße No. 14.

Hauslehrer und Gouvernanten können empfohlen werden durch Dr. W. Altman in Breslau (Neue Schweidn. Str. 3. e.)

In 2 Privatstunden täglich von 9 bis 11 Uhr Vormittags könnten noch einige kleine Mädchen in den Anfangsgründen des Lesens, Schreibens und Rechnens für 1 Rthlr. monatlich Theil nehmen. Berlinerstraße No. 28. 3 Treppen rechts.

Wilhelmsplatz No. 9. im 2ten Stock nach vorne heraus ist 1 möblirte Stube sofort zu vermieten.

Zwei elegante Zimmer im Mittelpunkt der Stadt, wo möglich beide nach vorne, werden zu Neujahr gesucht. Adressen bittet man im Intelligenz-Comptoir abzugeben.



Neßbrucher Rühr.

Sonntag den 2. December c. bringe ich per Eisenbahn Neßbrucher Rühr und logire wie gewöhnlich bei Herrn Eichborn der Brodhalle gegenüber.

Friedrich Schwandt, Viehhändler. Grünberger Wallnüsse, als die besten solcher Früchte bekannt, empfiehlt in ganzen Säcken zu billigen Preisen Eduard Vogt, Hotel de Dresde im mittelfsten Laden, Wilhelmsstraße No. 21.

Heute empfang ich eine frische Sendung Brustkaramellen gegen Husten und Verschleimung, Pfeffermünzplättchen als Präservativ gegen die Cholera, Wurm-Chocolade für Kinder, und auch Stück-Chocolade aus der rühmlichst bekannten Fabrik von Franz Schulz in Berlin, Jüdenstraße. Diese Artikel empfiehlt bestens Ludwig Johann Meyer, Neustraße neben der Griechischen Kirche.

Schöne große Türkische Pflaumen empfangen und empfohlen W. F. Meyer & Co. Wilhelmsplatz No. 4.

Heute Freitag

zum Abendessen Karpfen und Schmorfohl, Bratbechte mit Kartoffeln. Freundliche Einladung. Theodor Bartelbdt, Bergstraße No. 14.

Colosseum.

Sonnabend den 1sten December: Große Revue im geheizten und neu decorirten Saale. Entree für Herren 10 Sgr., Damen frei. Billets in meiner Wohnung bis 5 Uhr Abends für 7 1/2 Sgr. Anfang 7 Uhr. Für gute Bewirthung, Besetzung des Orchesters, als auch geheizten Zimmern zu jeglicher Bequemlichkeit ist bestens gesorgt. Pfeifer.

Im geheizten Saale über der Stadt-Waage. Heute Freitag Wiederholung der gestrigen Vorstellung. Anfang 7 Uhr. Billets zum 1sten Platz à 6 Sgr., 2ten à 4 Sgr. sind am Tage im Hotel de Dresde zu haben. Schwiegerling.